



## Editorial

### Am Puls der Zeit...

Zu Zeiten meiner obligatorischen Schulzeit lief Suchtprävention – wenn überhaupt – so ab, dass der Biologie-Lehrer ein Köfferchen mit Substanzen mitnahm, um uns zu zeigen, um was wir einen grossen Bogen machen sollten. Oder es kam ein ehemals Drogenabhängiger und erzählte von seiner Sucht. Oder man sagte im Dorf ganz einfach hinter vorgehaltener Hand „Schau mal, das ist ein Hasch-Bruder!“, wenn der grosse Bruder eines meiner Schulspändli wieder einmal sein Elternhaus besuchte. Dann entstand in uns eine Mischung aus Faszination und Abscheu (so wollten wir dann doch nicht werden – oder vielleicht doch?). Man mag sich streiten, ob diese Art von Prävention nachhaltig ist – und würden wir uns darüber streiten, wären wir sicherlich nicht die Einzigen. Die Frage ist aber auch vielmehr, ob wir mehr an Aufklärung gebraucht hätten.

Die Angebote damals waren noch nicht so reichhaltig wie heute. Unsere Playstation war das Schaufenster im lokalen Radio- und Fernsehgeschäft, aus dem zwei Kästchen hingen, mit deren Hilfe man einen Balken auf einem Bildschirm bewegen konnte, um einen weissen Fleck abzuwehren, der sich hin und her bewegte, einen (sehr verpixelten) Tennisball darstellen sollte und bei jedem Auftreffen auf einen Balken einen eindringlich, schrillen Laut von sich gab. Unser Fernsehprogramm begann meistens erst am Nachmittag und endete spätestens um Mitternacht. Und das auf sage und schreibe drei Kanälen. Wir waren verrückt nach dem Rubikon, mit dem wir dauernd neue Geschwindigkeitsrekorde aufstellten. Die NZZ erschien noch drei Mal am Tag. Und ich galt als eigenartig, wenn ich mit den Mädchen Gummitwist spielte, weil das ja eindeutig etwas war, was nun wirklich nur Mädchen taten.

Ich schreibe das alles nicht in einem „früher-war-alles-besser“-Nostalgie-Anfall. Es war bei weitem nicht alles besser. Ich möchte auch nicht die Debatte vom Zaun brechen, ob es nun schädlicher für die Entwicklung ist, stupid verpixelte Tennisbälle auf einem Bildschirm hin- und her zu schieben oder grafisch anspruchsvoll gestaltete Onlinegames zu spielen, bei denen man nach neusten Erkenntnissen ganz verschieden Fähigkeiten einüben kann. Vielmehr möchte ich damit sagen, dass die Welt komplizierter ist. Und komplizierter heisst positiv umformuliert anspruchsvoller. Die Jugendlichen von heute stehen vor enormen Ansprüchen. Und mit ihnen ihr Umfeld: Eltern, Lehrpersonen, Vereinsfunktionäre und eben auch Mitarbeitende einer Suchtpräventionsstelle. Sie müssen sich ständig informieren über neue Tendenzen und Trends. Es reicht eben nicht mehr, lediglich die chemische Zusammensetzung von Cannabis zu kennen, um in der Suchtprävention zu arbeiten. Unsere Mitarbeitenden sind Allrounder und Allrounderinnen, die sich in verschiedenen Bereichen auskennen oder sich darin einarbeiten müssen. Und wenn Sie den nachfolgenden Einblick in die Tätigkeiten der Suchtprävention anschauen, werden Sie – wie ich auch – feststellen, dass die Mitarbeitenden der Suchtpräventionsstelle Freiburg kreative und aktive Allrounder und Allrounderinnen sind.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle den Mitarbeitenden meinen herzlichen Dank aussprechen für ihre kompetente und reichhaltige Arbeit, die sie auch 2010 wieder geleistet haben. Mit dieser Zuversicht können wir auch im 2011 den Ansprüchen unserer modernen Gesellschaft wieder gerecht werden und am Puls der Zeit bleiben.

David Zimmermann  
Präsident

Ausgabe 2011

Februar 2011

#### In dieser Ausgabe:

Purzelbaum	2
Alkoholgesetz	3
Gouvernail	4
Zurück in die Zukunft	4
Jugendschutz	5
Aktivitätenbericht	6 - 8

#### Themen in dieser Ausgabe:

- Mehr Bewegung im Kindergarten
- Präventionskonzept für Institutionen mit Erziehungsauftrag
- Gesprächsrunden für Jugendliche zu den Themen Cannabis, Alkohol oder Online-Aktivitäten
- Planspiel Alkohol für Orientierungsschüler

## Purzelbaum - mehr Bewegung im Kindergarten

Das Problem und die Entwicklung des Übergewichts betrifft die gesamte Bevölkerung. Aufgrund von Erfahrungen aus bisherigen Programmen, sowie den vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen, ist es sinnvoll, sich auf ein Schwerpunktprogramm auf bestimmte Zielgruppen zu beschränken. „Purzelbaum“ konzentriert sich deshalb auf altersspezifische Interventionsstrategien für Kinder im Alter zwischen 4 bis 6 Jahren sowie deren Eltern und Lehrpersonen.

Das Kindergartenprojekt „Purzelbaum“ integriert vielfältige und häufige Bewegung sowie ausgewogene Ernährung im Kindergartenalltag. In einem «Purzelbaum-

**„Ich konnte mich letzte Woche in einem Kindergarten in Schmittlen vom Klettergerüst und wie die Kleinen damit umgegangen sind, überzeugen. Wirklich eine tolle Sache.“**  
Renata Lichtsteiner, Schulinspektorin

kindergarten» bewegen sich die Kinder mehr als in einem konventionell geführten Kindergarten. Die Lehrpersonen setzen Bewegung bewusst und gezielt im Kindergartenalltag ein. Lustvoll und auf spielerische Art und Weise entwickeln die Kinder insbesondere ihre koordinativen Fähigkeiten. Sind die Kinder motorisch geschickter, werden sie auch mutiger und ihr Selbstvertrauen wird gestärkt. Es werden im Kindergarten wieder mehr Freiräume für das kindliche Bewegungsbedürfnis geschaffen und auf gesunde Zwischenmahlzeiten geachtet. Wichtige Bestandteile des Projekts sind:

- Die Lehrpersonen werden intensiv geschult und durch den zweijährigen Prozess begleitet. Die Bedeutungen



von Bewegung und gesunder Ernährung sind ihnen bewusst.

- Die Kindergartenräume werden bewegungsfördernd und -fordernd umgestaltet und es werden gesunde Zwischenmahlzeiten gegessen.
- Die Eltern werden mit einbezogen, so dass der Kindergarten keine Insel ist und Impulse in den Familienalltag weitergegeben werden.

### Evaluation Pilotversuch

Das Projekt Purzelbaum wurde im Sommer 2009 mit 5 Kindergartenklassen in der Gemeinde Schmittlen als Pilotversuch gestartet. Die Zwischenevaluation will folgenden Fragen nachgehen: Welche Akzeptanz findet das Projekt bei Eltern und Lehrpersonen? Ist das Projekt mit einem grossen Mehraufwand für die Lehrperson verbunden? Sind Verhaltensänderungen bereits nach 5 Monaten spürbar?

Im Juni 2010 erhielten alle 6 Lehrpersonen und Eltern der 101 teilnehmenden Kinder des Pilotversuchs einen Fragebogen zur Evaluation des Projekts. 78 Eltern haben den Fragebogen zurückgeschickt. Die Evaluation ergab folgende Ergebnisse: Das Projekt Purzelbaum führt zu konkreten Veränderungen bei den Kindern, wie Lehr-

**„Durch dieses Projekt hat unser Kind eigene Motivation an Bewegung gefunden und wollte mehr mit uns unternehmen.“**

Reaktion von Eltern aus der Evaluation

personen und Eltern feststellen und stösst bei Eltern und Lehrpersonen auf eine grosse Akzeptanz. Die Bewegungsmöglichkeiten in den Kindergärten werden von den Lehrpersonen nach der Lancierung des Projekts Purzelbaum im Schnitt mit 8.5 von 10 möglichen Punkten beurteilt. Vor Projektbeginn wurden die Möglichkeiten auf 5.6 Punkten taxiert. Das drückt aus, dass sich die Bewegungsmöglichkeiten in den Kindergärten durch das Projekt ganz erheblich verbessert haben.

Dies deutet darauf hin, dass das Projekt erst nach einer gewissen Zeit in den Familien «ankommt». Gerade die Auswirkungen auf die Familien dürften grösser ausfallen, je länger die Kinder mit dem Projekt Purzelbaum in Verbindung sind.



**Laut Unfallstatistiken sind Sturzunfälle die häufigste Unfallquelle im Kindesalter. Die Praxis zeigt, dass bewegungsaktivere Kinder ein kleineres Unfallrisiko haben. Worauf warten wir? Bieten wir unseren Kindern die Möglichkeit für Bewegung und Sport. Kinder bewegen sich gerne, weshalb nicht auch in der Schule?**

Dr. phil. nat. Lukas Zahner,  
Institut für Sport und Sportwissenschaften  
der Universität Basel

Die Umsetzung des Projekts Purzelbaum in den Kindergärten ist für die Kindergarten-Lehrpersonen mit einem Mehraufwand verbunden. Ausserdem geht es in Purzelbaum-Kindergärten etwas lauter zu als in «gewöhnlichen» Kindergärten. Es scheint aber, dass die Lautstärke im Projektverlauf nur ein geringes Problem darstellt.

Die Schlussevaluation im Sommer 2011 will dann der Frage nachgehen, wie sich das Projekt im Langzeitvergleich entwickelt.

### Projektstart 1. Staffel

Am 1. September 2010 war der Projektstart der 1. Staffel in Düringen. 7 Kindergartenklassen und 12 Lehrpersonen nehmen an der 1. Staffel teil. Für viele andere Gemeinden war der Projektstart für den Herbst 2010 zu früh. Ein grosses Dankeschön an die Lehrpersonen, Schulleitung und die Behörden in Düringen für ihr Interesse und Engagement am Projekt. Damit das Projekt fortgesetzt werden kann, müssen für den Start der 2. Staffel im September 2011 mindestens 10 Kindergartenklassen teilnehmen.

Thomas Oberson  
Fachmitarbeiter

## Totalrevision des Alkoholgesetzes

Das „Alkoholgesetz“ regelt, wie der Name „Bundesgesetz über die gebrannten Wasser“ impliziert, die Spirituosen. Die gegorenen Alkoholika werden in verschiedenen anderen Gesetzen auf Bundes- und Kantonsebene geregelt: Strafgesetzbuch, Lebensmittel und Gebrauchsgegenständeverordnung, Verordnung des EDI über alkoholische Getränke sowie in kantonalen Gesetzen der Gastronomie und bezüglich Werbung, im Radio- und Fernsehgesetz.

Mit der neuen Bundesverfassung vom 1. Januar 2000, bleibt die Gesetzgebung für Spirituosen beim Bund, er ist aber nicht mehr zur Verbrauchsreduktion verpflichtet. Art. 105 hält den Bund an, «insbesondere den schädlichen Wirkungen des Alkoholkonsums» Rechnung zu tragen. Der Bundesrat hat am 30. Juni 2010 die Vernehmlassung zur Totalrevision des Alkoholgesetzes eröffnet. Dies soll künftig in 2 Gesetze aufgeteilt werden - das Spirituosensteuergesetz und das Alkoholgesetz:

Mit dem Spirituosensteuergesetz soll auf drei Bundesmonopole (Ethanolimport, Ethanolherstellungs- und Spirituosenherstellungsmonopol) verzichtet werden. Zudem sollen 41 von 43 heute geltenden Bewilligungen abgeschafft und durch neue, jedoch deutlich weniger in die Wirtschaftsfreiheit eingreifende Instrumente, ersetzt werden (Meldepflicht, Alkoholregister, Verwendungsverpflichtung). Der Abbau von Sonderregelungen soll das Steuersystem vereinfachen und eine beachtliche Reduktion des Verwaltungsaufwands bei der Steuererhebung und Kontrolltätigkeit ermöglichen.

Das neue Alkoholgesetz unterstellt Bier, Wein und Spirituosen vermehrt einheitlichen Handelsbeschränkungen (u.a. Verbot der Gratisabgabe, Verbot des Automatenverkaufs, Weitergabe-Verbot, Pflicht kostendeckender Preise). Beim Abgabalter 16/18 und bei den Lockvogelangeboten sowie bei der Werbung sollen nach wie vor unterschiedliche Regelungen gelten. Eine gesetzliche Grundlage für Alkohol-Testkäufe soll geschaffen werden.

### Bewertung aus präventiver Sicht. Neu vorgesehene, verbesserte Regelungen:

- Rechtssicherheit für Testkäufe und damit die Möglichkeit der Sanktionierung
- Weitergabe-Verbot an Jugendliche im Schutzalter; Bussenerhöhung bei Übertritten
- Verkauf über Automaten wird untersagt
- Kantone können teilweise Gesetz verschärfen: z. B. Werbung auf öffentlichen Grund

### Verbesserungen durch das Übertragen von Bestimmungen auf gegorene Alkoholika:

- Verbot von Gratisangeboten
- Verbot von Lockvogelangeboten (3 für 2, Happy Hour, usw), soll limitiert, d. h. am Freitag und Samstag von 21.00-9.00 Uhr auf Wein und Bier angewendet werden
- Pflicht zu kostendeckenden Preisen für alle alkoholischen Getränke.

### Ungenügend!

- Generell widersprüchlich ist der Zweck der Totalrevision: Einerseits soll das Alkoholsteuergesetz bewirken, dass die Erstellung und Beschaffung von Alkohol wenig kostet, andererseits soll das Alkoholgesetz die Aspekte der Gesundheit berücksichtigen. Wie die Geschichte immer wieder zeigte, vermag wohl nichts so sehr wie der Preis und die Verfügbarkeit eine Zu- oder Abnahme des Alkoholkonsums zu steuern.
- Immer noch wird unterschieden, zwischen gegorenem und gebranntem Ethanol. Um Alkohol herzustellen oder zu verkaufen braucht es keine Konzession mehr. Jeder kann Alkohol produzieren. Man muss sich nur registrieren lassen. Steuerfrei ist zudem die Produktion von und der Handel mit 10lt reinem Alkohol (Entspricht ca. 90 lt. Wein, 25 lt. Whisky oder 200 lt. Bier)
- Werbung und insbesondere Lifestyle-Werbung für gegorene Getränke ist immer noch zulässig. Das Alter 18 für DarstellerInnen entspricht den Idolen von Jugendlichen und ist somit viel zu tief. TV-Werbung wird nicht in diesem Gesetz geregelt. Der Verkauf über das Internet wird nicht erwähnt.

### Was würde es brauchen um einer präventiv wirksamen, der Gesundheit und damit auch der Volkswirtschaft gegenüber ethisch verantwortbaren Alkoholpolitik zu schaffen?

- Gleichbehandlung von gegorenen und gebrannten Alkohol
- Die Beibehaltung der Konzessionen
- Eine Lenkungsabgabe bezogen auf den reinen Alkohol der in einem Getränk enthalten ist und das Verursacherprinzip berücksichtigen - auch bei kleinen Produktionsmengen.
- Verkaufszulassung bis 19.00 Uhr und Ausschankzulassung bis 24 ev. 1 Uhr
- Abgabalter 18
- Generell keine Lockvogelangebote

- Werbung für ein Produkt mit diesem Schadenpotential sollte untersagt werden, zumindest keine Lifestyle-Werbung, keine Werbung in TV und Radio sowie im öffentlichen Raum zulassen
- Alkoholische Getränke müssten in jedem Fall teurer sein als Limonaden (Sirup-Artikel für alle Abgabestellen)
- Online-Käufe müsste mit Kreditkarte bezahlt werden, damit das Abgabalter eingehalten werden kann.

### Fazit:

Betrachtet man die neue Bundesverfassung und das, worüber die schweizerischen Produzenten, infolge ihres Marktanteilverlustes - der Nota bene infolge ihres Credos „Marktfreiheit mit Globalisierung“ entstanden ist - lamentieren, so ist schnell klar, zu was diese Totalrevision führen soll: Zur Zunahme der Umsätze und damit erneuten Zunahme des Gesamtkonsums, der parallel auch zu einer Zunahme der Schäden führen wird. Alkohol ist kein gewöhnliches Konsumgut!

Einzig für die Kinder und Adoleszenten scheint ein echtes, ethisch motiviertes Interesse zu bestehen, eigene Interessen zurück zu nehmen, um diese zu schützen. Deshalb weist das Gesetz auch Verbesserungen auf. Nur das Jugendalter hört nicht schlagartig mit 16 bzw. 18 Jahren auf. Gelingt es bei den über 16 bzw. 18-jährigen - in dieser Altersstufe ist es immer noch rasch und leicht möglich (neuro-biopsychologisch) - eine Toleranz und starke Gewöhnung zu etablieren, werden viele von ihnen ein Leben lang als hochrisikoreich Konsumierende ans Produkt gebunden bleiben. Als Unternehmensstrategie nahezu perfekt! Diese Strategie ist aber einseitig, nur gewinnorientiert.

Nach wie vor sterben weltweit jährlich immer noch Hunderttausende an den Folgen eines übermässigen Alkoholkonsums und diese sind nur die Spitze eines Eisberges von viel Leid und Elend. Nicht zu vergessen die Schädigungen durch Vandalismus, Gewalt, Littering, Wildurinieren und -erbrechen.

Wir brauchen eine Gesetzgebung die einer ethisch motivierten, die verschiedenen Gefahren und wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigenden, differenzierten und Gewinn bringenden Alkoholpolitik entspricht.

Silvia Friedrich  
Fachmitarbeiterin

## Gouvernail

**Gouvernail ist ein französischsprachiges Präventionsprogramm für Institutionen mit einem Erziehungsauftrag für Jugendliche. Das Ziel ist es, die Jugendlichen in einer Institution für die Themen Gesundheitsförderung und Suchtprävention zu sensibilisieren.**

Das Präventionsprogramm „Gouvernail“ ist ursprünglich ein Angebot von Reper und wurde bereits erfolgreich in einzelnen französischsprachigen Foyers eingesetzt. Um dem Bedürfnis von zweisprachigen Foyers und Institutionen nachzukommen, hat die Suchtpräventionsstelle einen deutschsprachigen Zusatz zum Programm erstellt, so dass Gouvernail nun auch problemlos in zweisprachigen Institutionen eingesetzt werden kann.

In Zusammenarbeit mit Reper hat die Suchtpräventionsstelle die spezialisierte Berufsausbildungsstätte CFPS in Courtepin bei der Implementierung der zweisprachigen Ausgabe von Gouvernail unterstützt.

Im Folgenden soll näher auf den Inhalt und das Konzept von Gouvernail eingegangen werden:

Dieses Arbeitsmittel wurde konzipiert um den Jugendlichen zu ermöglichen sich mit ihren Beziehungen, Abhängigkeiten und ihrem eigenen Risikoverhalten sowohl in Gruppen als auch individuell auseinander-

zusetzen. Folgende vier Themen bilden den roten Faden dieser Erkundungsreise:

«**Gesundheit, was ist das?**» ermöglicht ein Erkunden der verschiedenen Facetten der Gesundheit und der Faktoren, welche diese beeinflussen.

«**Risiken eingehen, wie weit?**» lädt dazu ein sich über die Grenzen, Rechte und Pflichten, wie auch die eigene Risikobereitschaft Gedanken zu machen.

«**Probleme angehen, welche Lösungen?**» behandelt das Ausprobieren und Entdecken der unterschiedlichen Arten Probleme zu lösen.

«**Den Sinn des Lebens suchen, welcher Weg?**» lässt die Jugendlichen ihre Bedürfnisse, Träume und Wertvorstellungen, welche dem eigenen Leben Sinn geben, entdecken.

Der pädagogische Koffer, welcher den Ablauf begleitet, beinhaltet für jedes Thema theoretische Elemente, konkrete Animationsvorschläge für Gruppen- und Einzel-Aktivitäten, Spiele, DVD, Broschüren, etc.

Claudia Rehmann  
Fachmitarbeiterin

## Bildschirmfreie Woche

**Die Bildschirmfreie Woche wurde bereits zum sechsten Mal von der Suchtpräventionsstelle organisiert.**

Im Vorfeld wurden alle deutschsprachigen Schulen im Kanton angeschrieben, und zum Mitmachen aufgefordert. Nebst Flyern, die an alle Schüler verteilt wurden, boten wir auch Unterrichtsmaterialien sowie Informationsbroschüren für die Eltern an. Verschiedene Organisationen unterstützten uns, indem sie Alternativen für die Kinder angeboten haben. Hier ein Auszug aus einer Rückmeldung: „Bis jetzt hatten wir noch gar kein Verlangen nach dem Flimmerkasten. Meistens

schauen wir abends etwa 30 Minuten Fernsehen und schalten dann selten freiwillig aus. Mama und Papa nerven sich dann ab und zu. Ich habe selber vorgeschlagen, dass wir bei dieser Aktion mitmachen und ich finde es extrem toll, denn abends läuft jetzt immer was. Wir waren schon auf dem Spielplatz, bräteln an der Sense und haben Spiele gemacht. Das geht sicher noch so weiter, bis die Woche vorbei ist. Ich freue mich schon auf alles, dass wir noch erleben werden.“  
Mai Buchs(6)

Carmen Fasel  
Administration

## Zurück in die Zukunft

**Das Projekt „Zurück in die Zukunft“ wurde zusammen mit dem Reper entwickelt und ist nun schon seit über einem Jahr ein wichtiger Bestandteil unseres Angebots.**

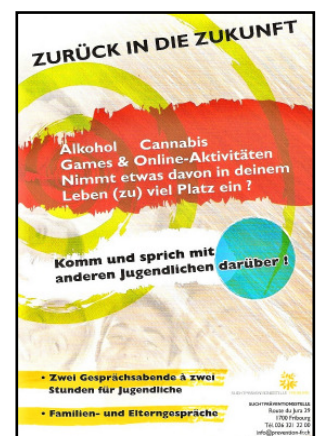
Es handelt sich um ein Programm zur Früherkennung und -Intervention bei Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren, welche einen risikoreichen Umgang mit Alkohol, Cannabis oder Online-Aktivitäten (z.B. Gamen) zeigen.

Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit sich an zwei Abenden in Kleingruppen (3 bis 6 Teilnehmer) zu informieren, auszutauschen und ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Im letzten Info-Blatt wurde bereits ausführlich über dieses Projekt berichtet.

Im letzten Jahr wurde das Angebot um das Modul „Online-Aktivitäten“ erweitert. Zudem finden neu vor den Gruppengesprächen jeweils individuelle Gespräche mit dem Jugendlichen und seinen Eltern statt. Diese zusätzlichen Familiengespräche ermöglichen es, den Jugendlichen auf die Gesprächsrunden vorzubereiten, auf ihre individuellen Anliegen einzugehen sowie auch die Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu unterstützen.

Im Jahr 2010 fanden in der Suchtpräventionsstelle insgesamt neun Gesprächsrunden zu je zwei Abenden, sowie 23 Familiengespräche zum Thema „Cannabis“ statt. Die Teilnehmenden wurden alle (mit einer Ausnahme von 6 Jugendlichen) von der Jugendstrafkammer zugewiesen. Zusätzlich wurde eine Gesprächsrunde zum Thema Online-Aktivitäten, sowie ein Familiengespräch zum Thema Alkohol durchgeführt.

Claudia Rehmann  
Fachmitarbeiterin



# Planspiel Alkohol

In Übereinstimmung mit dem übergeordneten Ziel des Nationalen Aktionsplans Alkohol haben wir dieses Jahr ein Planspiel für die Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschulen entwickelt. „Wer Alkohol trinkt, tut dies ohne sich selber und anderen Schaden zuzufügen“

Beim Planspiel zum Thema Alkohol geht es darum die verschiedenen, komplexen Aspekte des Alkoholkonsums aber auch die unterschiedlichen Interessen, die den Einzelnen beeinflussen können durch das Spielen einer Rolle und die Übernahme von vorgegebenen Aufgaben kennen zu lernen. Entscheidungen zum Handeln sollen dadurch bewusster gemacht werden und zu einem risikoarmen und verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol befähigen.

### Spielablauf

- Eine Planspiel-Sequenz (durch die Suchtpräventionsstelle moderiert) dauert ca. 2h 55min.
- Pro Planspiel können höchstens 40 SchülerInnen teilnehmen. Die SchülerInnen werden in 7 Gruppen eingeteilt.
- Jede Gruppe erstellt während des Planspiels mindestens 1 Plakat, auf welchem ihre Erkenntnisse und neu erworbenes Wissen dargestellt werden.

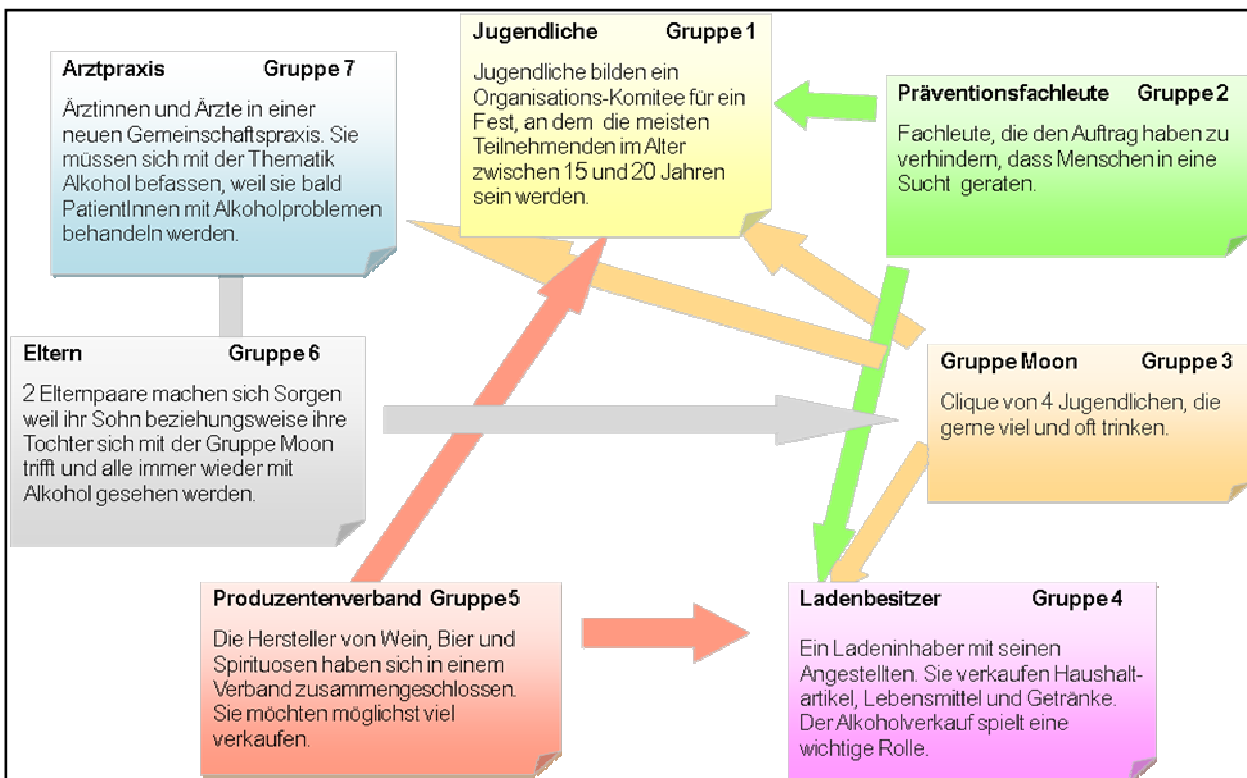
- Jede Gruppe erhält eine Rollen- und Aufgabenanweisung sowie ein Dossier mit Informationsmaterial.
- Es gibt drei Spielrunden. Während der ersten erarbeiten sich die SchülerInnen hauptsächlich Wissen, damit sie für ihre Rolle vorbereitet sind.
- Für die zweite und dritte Spielrunde erhalten sie neue Anweisungen, die zu Interaktionen mit den andern auffordern
- Anschließend wird in einer Gesprächsrunde über ihre nun gemachten Erfahrungen ausgetauscht und Schlüsse gezogen.
- Innerhalb der darauffolgenden Tage soll den SchülerInnen eine Lektion zur Verfügung stehen, in welcher sie sich noch einmal in ihrer Untergruppe mit ihrem Thema auseinandersetzen und weiter recherchieren können (z.B. im Internet).
- Damit alle SchülerInnen über alle Themen etwas erfahren, soll über das Semester verteilt jede Untergruppe ihr Plakat in einer kurzen Präsentation (ca. 15 Minuten) den anderen Schülern zeigen. Die Lehrperson kann bei Interesse das vorgestellte Thema während der ganzen Lektion mit den SchülerInnen behandeln (Unterrichtsmaterial kann von der Suchtpräventionsstelle bezogen werden). Dies ergibt 7 Lektionen im Sinne einer Nachbearbeitung des Planspiels die zur Vertiefung und Nachhaltigkeit beitragen sollen.



- Im Anschluss an die Planspiel-Sequenz wird eine kurze schriftliche und mündliche Evaluation zur Methode, Organisation und ihrem subjektiven Lernprozess durchgeführt. Am Ende der Nachbearbeitungsphase wird mittels eines Fragebogens die Zielerreichung überprüft.

Der Pilotversuch des neuentwickelten Planspiels wurde im Herbst an der FMS in Freiburg durchgeführt. Weitere Termine an anderen Schulen konnten bereits vereinbart werden.

Silvia Friedrich  
Fachmitarbeiterin



## Statistik der diversen Aktivitäten 2010

### SCHULE

Lehrpersonen, Schulkommissionsmitglieder, Schülerschaft, Freiwillige LehrerInnen- und Lehrerfortbildung

Ort	Zielgruppe / Struktur	Interventionsart
Courtepin	Schüler Foyer St. Joseph	Gesundheitswoche mit verschiedenen Gruppen „Konsum von Alkohol“
Düdingen	SchülerInnen OS	Promotionsveranstaltung im Rahmen des Projekts „prev'en sport“
Düdingen	Lehrpersonen Kindergarten	Imputreferat zu „Purzelbaum“
Düdingen	Lehrpersonen Kindergarten	Weiterbildung im Rahmen des Projekt „Purzelbaum“
Düdingen	Schulkommision	Präsentation „Purzelbaum“
Freiburg	Schülerinnen FMS Freiburg	Workshop zum Thema „Alkohol“ (Pilot Planspiel)
Freiburg	SchülerInnen OS Gambach	Leitfaden-Tag
Jaun	OS SchülerInnen der 9. Klasse	Infomaterial zum Thema Alkohol anlässlich der Schulschlussfeiern
Kanton Freiburg	Lehrpersonen, Schulsozialarbeiter, Institutionen aus sozialen Sektor	Veranstaltung bezüglich der Aktivierung des Freiburger Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen
Kanton Freiburg	Schulsozialarbeiterin	Vorstellen von Unterrichtsmaterialien der Suchtpräventionsstelle
Kanton Freiburg	Lehrpersonen	Kurs zum Thema „positives Klassenklima“ (WeiLe)
Kerzers	OS SchülerInnen der 9. Klasse	Infomaterial zum Thema Alkohol anlässlich der Schulschlussfeiern
Kerzers	SchülerInnen OS	Promotionsveranstaltung im Rahmen des Projekts „prev'en sport“
Kerzers	SchülerInnen OS	Vorträge und Workshops zum Thema Alkohol auf allen Stufen
Marly	SchülerInnen OS	Promotionsveranstaltung im Rahmen des Projekts „prev'en sport“
Murten	OS SchülerInnen der 9. Klasse	Infomaterial zum Thema Alkohol anlässlich der Schulschlussfeiern
Plaffeien	6. Klass-Eltern der Primarschüler	Elternabend zusammen mit der Jugendbrigade zum Thema „Sucht“
Plasselb	Lehrperson	Präsentation „Purzelbaum“
Schmitten	Lehrpersonen Kindergarten	Weiterbildung im Rahmen des Projekts „Purzelbaum“
Schmitten	Lehrpersonen, Schulkommision und Gemeindebehörden	Informationsveranstaltung zum Projekt „Purzelbaum“ in Zusammenarbeit mit dem Amt für Gesundheit und der Erziehungsdirektion
Schmitten	Lehrpersonen Kindergarten	bfi Schulung
Ueberstorf	SchülerInnen Primarschule	Referat und Workshop zum Thema „Alkohol“

### ELTERN UND FAMILIEN

Ort	Zielgruppe / Struktur	Interventionsart
Deutschfreiburg	Familien	310 Teilnehmende an der Bildschirmfreie Woche; Pressebericht im „20 Minuten“ und auf DRS 3
Düdingen	Eltern	Vortrag zum Thema „Mobbing in der Schule“
Schmitten	Eltern	Vorstellen der Suchtpräventionsstelle im Rahmen eines Vortrags der offenen Jugendarbeit Schmitten.

BERUFSBILDUNG

Ort	Zielgruppe / Struktur	Interventionsart
Courtepin	Personal des St. Joseph	Einführen des Präventionsprogramms „Gouvernail“
Freiburg	Studierende der Universität	Seminar zum Thema „Gesellschaft und Individuum“
Freiburg	TeilnehmerInnen Gastro-Ausbildung	4 Lektionen zum Thema Suchtprävention
Freiburg	TeilnehmerInnen der Hochschule für Gesundheit	4 Lektionen zum Thema Schweiz. und kantonale Institutionen im Gesundheitswesen
Grangeneuve	Lehrmeister	Vortrag zu Suchtprävention
Rechthalten	Personal von DeStarts und Guglera	Vortrag zu Suchtprävention
Rechthalten	Personal von DeStarts und Guglera	Vortrag zu Mobbingprävention

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Ort	Zielgruppe / Struktur	Interventionsart
Deutschfreiburg	Bevölkerung	Nationaler Aktionstag Alkoholproblem zum Thema: „gewaltig gefährdet“, 1 Zeitungsartikel in den Freiburger Nachrichten
Deutschfreiburg	Bevölkerung	Hintergrundbericht und Interview in den Freiburger Nachrichten zum Projekt „Purzelbaum“
Kanton Freiburg	Fachleute – Netzwerk „gesundes Körpergewicht“ des Kantons Freiburg	Vortrag und Präsentation zum Projekt „Purzelbaum“

MASSNAHMEN UND INTERVENTIONEN

Ort	Zielgruppe / Struktur	Interventionsart
Ulmiz	Jugend-Samariter	Workshop zum Thema „Sucht“
Düdingen	Jugendliche	Ferienpass: Mixkurse „Coole Drinks an heissen Tagen“
Wünnewil/Flamatt	Jugendliche	Ferienpass: Mixkurse „Coole Drinks an heissen Tagen“

Projektname / Zielgruppe / Struktur	Interventionsart
Von der Jugendstrafkammer zugewiesene Jugendliche	9 Gesprächsrunden und 14 Einzelgespräche zum Thema Cannabiskonsum Total 31 Teilnehmer 23 Familiengespräche
Früherfassungsprojekt: Zurück in die Zukunft:	Weiterentwicklung des Moduls Online-Aktivitäten 1 Gesprächsrunde zum Thema Online-Aktivitäten 1 Familiengespräch zum Thema Alkoholkonsum
Verzeigte Personen wegen Fahren in angetrunkenem Zustand	8 Module zum Thema Rückfallprävention - Total rund 96 Teilnehmer
Indication Abklärungs- und Triagegespräche im Suchtbereich mit deutsch-sprachigen Jugendlichen, in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie	Teilnahme an diversen Arbeitssitzungen und Schulungen

## MITGLIEDSCHAFT / COACHING IN KOMMISSIONEN

Zielgruppe / Struktur	Interventionsart
GES, Groupe Education à la Santé (Vereinigung Freiburger Institutionen)	<b>Mitglied</b> Claudia Rehmman Koordination und Vernetzung
VKJ – Verein zur Kinder- und Jugendförderung Deutschfreiburg	<b>Kassiererin</b> Silvia Friedrich Kant. Vernetzung, Interessevertretung, Koordinationsarbeiten
VSD – Verband der Sozialtätigen Deutschfreiburg	<b>Mitglied</b> Suchtpräventionsstelle
Fachverband Sucht	<b>Mitglied</b> Suchtpräventionsstelle Vernetzung, Informationen, Fachaustausch, Interessevertretung
Delegierte für Gesundheitsförderung auf der Orientierungsstufe und Erziehungsdirektion	<b>Mitglied der Steuergruppe</b> Thomas Oberson
Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen	<b>Offizielle Ansprechperson</b> Claudia Rehmman
Netzwerk Essstörungen Freiburg	<b>Mitglied</b> Silvia Friedrich

## SEKUNDÄRE PRÄVENTION

Beratungen von Betroffenen und Nahestehenden	Anzahl Personen
Alkohol	5
Cannabis	11
Illegale Drogen	1
Mobbing	1
Computer/Gamen	2
Essstörungen	2
<b>Total Personen, teilweise mehrere Beratungen</b>	<b>22</b>

Beratungen von Schülern, Studierenden und Interessierten	Anzahl Personen
Alkohol, Games, Essstörungen	7

## Verein für Gesundheitsförderung und Suchtprävention

### Vorstand 2010

Herr David Zimmermann, Präsident  
 Frau Judith Meuwly Correll, Finanzen  
 Frau Claudine Jordi, Mitglied  
 Herr Othmar Brügger, Mitglied  
 Frau Elisabeth Reber, Mitglied

### MitarbeiterInnen Suchtpräventionsstelle 2010

Frau Claudia Rehmman, Fachmitarbeiterin und Stellenleiterin - 60%  
 Frau Silvia Friedrich, Fachmitarbeiterin - 65 %  
 Herr Thomas Oberson, Fachmitarbeiter - 50%  
 Frau Carmen Fasel, Administration - 30%

Mit freundlicher Unterstützung durch:



ETAT DE FRIBOURG  
 STAAT FREIBURG

Direktion für Gesundheit und Soziales



Gesundheitsförderung Schweiz  
 Promotion Santé Suisse  
 Promozione Salute Svizzera  
 Health Promotion Switzerland

Mit Unterstützung der

